Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 15. Donnerstag, den 18. Januar 1849.

Deutschland.

Deutschlands Löwe zürnt und grollet,
Dräut ein schreckliches Gericht;
Brüder, euer Auge rollet,
Ja, ihr wisset, was ihr wollet;
Oesterreich nur weiß es nicht.

(FB) **Stettin.** Die Zeit hat gelehrt, daß es wieder einmal zu spät geworden ist für die Errichtung eines einigen Deutschlands. Statt daß es zur rechten Zeit in genialer Weise mit einem Guß gelungen wäre, fängt man nun an, mit Oesterreich kümmerlich zu markten, und auf dieser Seite wird der neue Kaisermantel des deutschen Reiches nichts als ein elendes Flickwerk erblicken lassen. O deutsches Volk, hättest du die rechte Minute doch erfaßt, hättest du doch bedacht, daß „der mächtigste von allen Herrschern der Augenblick ist;" du könntest jetzt mit triumphirendem Blicke auf den stolzen Bau deines Reiches schauen, und sicher und freudig könnten alle deutschen Stämme unter den schattigen Zweigen deiner Eichen wohnen. Vielleicht kommt noch die Stunde wieder, vielleicht aber ist sie auf immer vorüber. Zwei Momente waren es im verflossenen Jahre, wo die Wiedergeburt eines deutschen Kaiserthums wie mit einem Zauberschlage sich hätte bewerkstelligen lassen. Der erste war in den Tagen des Märzes, wo neben dem Gifthauch des republikanischen Samums ein neuer, frischer Geist die größten Geister und edelsten Gemüther neu zu beleben und in eine höhere Schwingung zu bringen schien. Damals bedurfte es für Deutschlands Einigung nur eines festen Entschlusses, nur eines kräftigen Arms, nur eines mächtigen Willens, und die Völker, die Stämme hätten dem gewaltigen Manne zugejauchzt und die Fürsten hätten nicht Nein gesagt, nicht Nein sagen dürfen. Der Entschluß ward gefaßt, der Arm bot sich dar, Macht und Willen waren stark genug, ein Funke der Begeisterung, dem bedrängten, zerrissenen Vaterlande zu helfen, wurde in die Nation geworfen. Aber für Anmaßung, Usurpation erklärte der kleinliche Neid gernegroßer Kleinstätler und machiavellistischer Diplomaten, was der Zug des Herzens und die Liebe zum Vaterlande ausgesprochen hatte. Die Deutschen, wie schon oft früher, verstanden ihre Geschichte nicht; sie wußten nicht, welche Stunde in der Welt geschlagen hatte. Erst die große Todtenglocke des österreichischen Liberalismus mußte warnend an dieses Verständniß gemahnen. Seit 1740, ja schon früher, seit Karl VI., und man ist nicht ungerecht, wenn man sagt, seit der großen deutschen Kirchenspaltung, ist Habsburg nicht der Hort Deutschlands gewesen, es hat für sich unter dem Deckmantel des Reiches in Deutschland im Trüben gefischt; seit 1740 ist kein andrer, als Preußen, als Hohenzollern der rechtliche, oder wenn man das lieber hört, der geschichtliche Erbe des deutschen Kaiserthrones. Es ist unsre oft ausgesprochene Meinung, daß Preußen in Uebernahme desselben in den ersten Jahrzehnten, besonders in diesen Zeiten der Geburtswehen Europa's, vielleicht für immer einen mit der Last und Plage und den damit verbundenen Opfern nicht anzuschlagenden Gewinn haben wird. Wie der Patriot aber auch seinem Tode muthig entgegengeht, wenn es das Vaterland gilt, so kann und darf Preußen kein Opfer scheuen, seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen; es muß seiner Natur folgen. Seines Adlers Flug darf nicht erlahmen, noch gehemmt werden. Es würde seinen Beruf in Deutschland auch ohne Mithülfe der andern Bundesstaaten, auch ohne Oesterreich, Baiern, erfüllen müssen; und es würde ihn erfüllen, das zeugt jede Ader in dem preußischen Staatsorganismus. Wer es so ernstlich, so ehrlich, so unablässig treu mit dem wahren Fortschritte, mit dem Wohle des Volkes meint, gemeint hat selbst dann, wenn es irrte, wie Preußen, so schlicht und fest ein Ziel im Auge hat, wie der schlichteste Landmann in seiner Hütte; der muß jeden gerechten Sieg davontragen. Die Vorsehung wird's machen, was die Stimmen unsrer Treuen nicht erreichen können. Oesterreich hat von Anfang eine zweideutige Rolle gespielt, es ist das leider auch seine Natur; es ist das Slawische an ihm, welches den deutschen Charakter überwachsen hat. Preußens Rücktritt von der deutschen Einheit würde eine ganz andere Wirkung hervorbringen; man würde bald zu jedem Opfer bereit sein, würde eben das freiwillig bieten, was jetzt politische Kurzsichtigkeit vorzuenthalten sucht.

Der zweite Moment, ein einiges Deutschland zu begründen mit Einschluß Oesterreichs seinem deutschen Theile nach, wäre in den ersten Tagen des Zusammentritts des deutschen Parlaments gewesen, wo die Sehnsucht der Völker nach Einigung alle diplomatischen Hofeskünste überflügelte. Aber das Frankfurter Parlament litt an derselben Krankheit, wie alle übrigen National-Versammlungen von 1848, Berlin, Wien, Paris; sie wußten nicht anzufangen, und als sie anfingen, nicht aufzuhören; sie faßten nicht die Lebensfrage in's Auge, sondern zu viel Nebensachen, wodurch ihre Thätigkeit gelähmt und in die Länge gezerrt und dadurch geschwächt wurde. Alles Provisorium war Deutschlands Krebsschaden. So ist das Provisorische zum Illusorischen geworden. Oesterreichs Vertreter bauten das deutsche Reich mit auf und wühlten zum Theil unter der Linken am schlimmsten voran. Oesterreich zieht nun die Hand zurück, es will sonderbündeln; das österreichische Volk mag sich im Stillen nach der deutschen Einheit sehnen; Oesterreich steht wieder bei 1815. Metternich, wo bleibst Du? Warum nimmst Du nicht den verlassenen Stuhl wieder ein? Oesterreich hat von Dir gelernt, und Du siehst, welch einen folgsamen Schüler Du hast.

Das Dilemma, in dem sich das Reichsministerium befindet, ist groß. Diesmal wird es mit der deutschen Ehrlichkeit gerade auf den Feind der Einheit losgehen. Die gerechte Sache wird siegen. Es darf nur das Wort aussprechen: Oesterreich, sei, was du willst! Aber die deutschen Herzen, die in dir schlagen, läßt Deutschland nicht los, ebenso wie in Schleswig und Limburg. Was werden die Millionen österreichischer Deutschen erwidern? Wir können die Antwort mit Ruhe abwarten.

Was aber die Kaiserfrage betrifft, so wird Hohenzollern keine Demüthigung, keine Verunglimpfung ertragen; es wird nur eine Krone annehmen, welche die Krone nicht erblinden macht, die es trägt; das Königreich Preußen ist mindestens ebensoviel, als ein Kaiserthum Deutschland im nächsten Menschenalter werden kann. Preußen müßte Deutschland erst die Kaiserweihe geben. Nennt dies Stolz, immerhin! wir nennen es unser Bewußtsein.

Berlin, 15. Januar. (Ohne Vorbehalt.) Ohne Vorbehalt muß gewählt werden, ohne Vorbehalt muß der Wahlmann seine Wahl annehmen und ohne Vorbehalt den Abgeordneten wählen; Abgeordneter darf Niemand werden, der einen Vorbehalt macht. — Ein Vorbehalt ist ein Hinterhalt. Aus solchem Hinterhalt wird dann meuchlings über unsere Verfassung hergefallen und ehe das Land sich dessen versieht, ist es wieder ohne Verfassung und die Versammlung geht wieder in's Blaue mit ihren Ansprüchen und Rechten. Das Staatsschiff geräth dann abermals auf hohe See der Revolution und daß wir Schiffbruch leiden, leidet keinen Zweifel! — Wie nun aber? Ohne Vorbehalt wählen? Ohne Vorbehalt gewählt werden? Die Verfassnng hat ja doch so viele Mängel? die sollen alle bleiben? Da scheint uns der Willkür darin noch manches Thürchen und Thörchen und dieses und jenes Hintertreppchen und Hinterpförtchen geöffnet zu sein. Sollen wir die Löcher nicht verstopfen, durch welche der Zugwind des Absolutismus und der Stubenherrschaft in unsere konstitutionelle Halle pfeift? Freilich! Nun wohl, dann müssen wir doch mit dem Vorbehalt wählen, daß die Verfassung besser wird? Dann dürfen wir doch keinen wählen, welcher nicht denselben Vorbehalt macht? Schnell die Antwort! Das ist eine sehr verfängliche Frage. Den Vorbehalt, daß die Verfassung besser werden soll, den hat der König in der Verfassung selbst gemacht; der König hat diesen Vorbehalt in die nächsten Wahlen selbst hineingelegt, indem er die Revision anordnete. Dieser Vorbehalt gilt daher stillschweigend, indem man wählt oder gewählt wird. Wenn man aber noch ausdrücklich einen Vorbehalt stellt, wenn auch mit den aller unschuldigsten Worten, z. B. „Ich erkenne die Verfassung an, vorbehaltlich der Revision"; dann liegt darin ein geheimer Rückhalt, und ein verborgener Hinterhalt, das ist nicht derselbe Vorbehalt, der in dem Vorbehalt stillschweigend verstanden wird.

Wenn doch aber stillschweigend ein Vorbehalt darin liegt, warum soll der nicht laut ausgesprochen werden? Welcher Unterschied zwischen dem Vorbehalt, der sich von selbst versteht, und dem ganz ausdrücklichen?

Der stillschweigende Vorbehalt, daß die Verfassung verbessert werden soll, setzt voraus, daß die Verfassung schon jetzt gültig ist und für zweifelhafte Fälle die Regel abgiebt und erst dann verändert und verbessert wird, wenn die Aenderung und Verbesserung in Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern beschlossen ist.

Der ausdrückliche Vorbehalt, welchen die Linke vorbringen wird, bedeutet so viel als: „die Verfassung ist nur vorläufig gegeben, sie gilt vorbehaltlich der Revision; kommt die Revision nicht zu Stande, so gilt sie nicht; erst durch die Revision wird sie Gesetz; vor der Revision giebt es noch keinen Bruch, keine Verletzung der Verfassung." Dieser Vorbehalt heißt nichts Anderes als: Wir haben noch immer keine Verfassung und in zweifelhaften Fällen entscheidet die Gewalt! —

Darum verwerfen wir allen und jeden Vorbehalt. Die Verfassung soll besser werden, aber bis dahin, daß die Verbesserung beschlossen ist, gilt sie gesetzlich.

Wozu, fragt man, wäre dann aber die angeordnete Revision, wenn diese nicht einen Vorbehalt ihrer Geltung abgeben soll? Warum wird sie nicht sogleich beschworen? — Diejenige Gestalt, welche die Verfassung unter Mitwirkung der Volksvertreter, also durch Vereinbarung auf Grund einer bereits geltenden Urkunde erhalten soll, wird wohl dann unverändert

lange Zeit fortbestehen. Dagegen die Gestalt, welche der König der Verfassung mit Benutzung der Arbeiten der aufgelösten Nationalversammlung gegeben hat, wird in kurzer Frist wahrscheinlich verbessert werden. Auch ohne, daß geschworen wird, gilt die Verfassung. Die Feierlichkeit des Schwurs ist verschoben, bis die Veränderungen vereinbart sein werden.

Die Anordnung der Revision dieser vollkommen rechtsgültigen Verfassung hat aber den Sinn, daß die Veränderungen erleichtert sind. Erleichtert? Zwei Kammern und der König müssen übereinstimmen, wenn eine Aenderung eintreten kann. Dennoch ist dies eine Erleichterung. Denn in gewöhnlichen Zeiten ist die Veränderung einer Verfassung weit schwieriger. Bei unserer Revision wird die einfache Majorität in jeder Kammer hinreichen; sonst bei Veränderungen der Verfassnng in anderen Ländern müssen $3/4$ der Stimmen in jeder Kammer dafür sein; natürlich und der König auch. Wider des Königs Willen wird in keinem Lande die Verfassung verändert. Ja, eine Revision ist in gewöhnlichen Zeiten nur möglich, wenn $2/3$ der Stimmen in jeder Kammer die Aenderung für nothwendig halten; dann treten erst neue Wahlen ein und die neuen Kammern verändern dann erst mit $2/3$ Stimmen jeder Kammer und mit Zustimmung des Königs. Ohne dies bleibt die Verfassung wie sie war. Unsere Revision ist weit leichter, daher ist sie eine außerordentliche; und das Außerordentliche ist sonst nirgends zu suchen. Die Verfassung gilt nicht blos „vorbehaltlich der Revision.“ Die Verfassung ist gültiges Gesetz, abgesehen von der Revision. Die Revision soll folgen und in leichterer Art, als sonst möglich ist, werden die Verbesserungen der Verfassung vereinbart werden. — Also keinen Vorbehalt; jeder Vorbehalt ist unnütz oder gefährlich. Es versteckt sich hinter jeden Vorbehalt — die Revolution! (P.C.)

— Am vergangenen Montage besuchte der Prinz von Preußen seit seiner Rückkehr hierher zum ersten Male wieder die hiesige Loge zu den drei Weltkugeln. Der Arbeitsloge folgte ein Brudermahl, dem der Prinz gegen seine sonstige Gewohnheit bis zum Schlusse beiwohnte. Außer den üblichen Toasten wurde auch einer vom Bürgermeister Naunyn auf Preußens tapferes Heer und Landwehr ausgebracht. Der Prinz, bekanntlich Protektor sämmtlicher hiesigen Logen, hielt einige kräftige Reden an die versammelten Brüder. — Die Anwesenheit des Herrn Camphausen hängt wohl nicht unmittelbar mit der Oberhauptsfrage, sondern mehr mit der in Aussicht gestellten Verkündigung der Grundrechte zusammen.

— Herr Rodbertus und mehrere andere linke Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung befinden sich noch immer hier. Ersterer ist sehr thätig im Wühlen. — Wir begreifen nicht, warum man diese Herren nicht auch ohne Weiteres ausweist. Was dem Einen recht, ist dem Andern billig, und hoffentlich gilt nicht das Sprüchwort, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt.

Berlin, 18. Januar. Die Mittheilung über einen im hiesigen Hotel Mylius in einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung stattgehabten Vorfall hat mannigfache Zweifel und Proteste hervorgerufen. Namentlich hat der Besitzer des gedachten Hotels bei der Redaktion der Vossischen Zeitung deshalb Reklamationen erhoben und versichert, daß, so viel er wisse, an jenem Abende wohl ein vigilirender Konstabler unter den Abgeordneten entdeckt, daß derselbe aber ohne die mitgetheilte Gerichtsform und ohne Mißhandlungen davon gekommen sei. Nichtsdestoweniger sind uns von anderer Seite völlig glaubwürdige Nachrichten darüber zugekommen, daß sich die Sache (wenn auch vielleicht in etwas milderer Form) ganz so verhält, wie wir solche mitgetheilt haben. Namentlich berichtet auch der in solchen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete Publizist an demselben Tage (also aus selbstständiger Quelle) mit uns fast gleichlautend. Jedenfalls ist es sicher, daß das Kriminalgericht sich in dieser Angelegenheit bereits benachrichtigt hat und daß dort das ärztliche Attest über die dem Konstabler bei jener Gelegenheit zugefügten Verletzungen eingereicht ist. Der wahre Hergang der Sache wird sich dort also sehr bald herausstellen. (Voss. Ztg.)

— Nachdem der literarische Sachverständigen-Verein in Berlin durch Gutachten vom 7. Oktober v. J. sich dahin ausgesprochen hat, daß 1) durch Abfassung des Dramas der Frau Birch-Pfeiffer „Dorf und Stadt“ und durch Ueberlassung desselben zur Aufführung an verschiedene deutsche Bühnen dieselbe den Dr. Auerbach als Verfasser der Erzählung „Die Frau Professorin“ nach §. 33 des Gesetzes vom 11. Juni 1837 nicht verletzt habe, und 2) der Abdruck des genannten Dramas einen unerlaubten Nachdruck der genannten Erzählung nicht enthalte, hat der Staatsanwalt von der, Seitens des Dr. Auerbach beantragten Erhebung einer Anklage wegen Nachdrucks wider die Frau Birch-Pfeiffer Abstand genommen.

Potsdam, 13. Januar. Die Holz-Diebstähle haben in einem Theile der Staatsforsten des Regierungs-Bezirks Potsdam gegenwärtig in einem großen Maße überhand genommen und es beträgt der Werth des gestohlenen Holzes bereits namhafte Summen. In mehrere Reviere sind Banden von 20 bis 30 Mann mit geschwärzten Gesichtern, Schieß- und andere Waffen bei sich führend, eingedrungen, und haben dort, dem Forst-Schutzpersonal offnen Widerstand entgegensetzend, sehr erhebliche Verwüstungen angerichtet. Die Gründe dieser betrübenden Erscheinung liegen nicht fern. Die unbedingte Freigebung der Jagd hat zu einer Bewaffnung auch der untersten Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung geführt, und sie dadurch in den Stand gesetzt, dem Forst-Schutzpersonal mit Erfolg gegenüber zu treten. Die im Laufe des vergangenen Jahres verkündete Amnestie der Forstverbrechen hat die Frevler in der Hoffnung, auch ferner straflos auszugehen, sicher gemacht. Endlich läßt sich nicht verkennen, daß bei der Erschwerung der Haussuchungen durch die Habeas-corpus-Acte es für die Forstbeamten fast zu einer Unmöglichkeit wird, einem Holzdiebe auf die Spur zu kommen, wenn es nicht gelingt, ihn auf handhafter That zu ertappen. Ehe den Formen des Gesetzes vom 24. September p. auch bei der größten Beschleunigung genügt werden kann, zerschneidet der Dieb das entwandte Holz und verhindert dadurch die Recognition desselben. Sollen die Forsten des Staats unaufhaltsam ihrem völligen Ruin entgegen gehen, so muß die Gesetzgebung hier ergänzend und modifizirend einschreiten. Möchten einstweilen doch die Anwohner der Forsten bedenken, welche schwere Verletzung sie sich durch solche Eingriffe in das Eigenthum des Staats zugleich gegen die übrigen Angehörigen desselben zu Schulden kommen lassen; möchten sie bedenken, daß die Gesammtheit der Staatsbürger durch erhöhete Auflagen das decken muß, was sie sich auf widerrechtliche Weise von den Revenüen des Staats aus den Forsten aneignen. (Voss. Ztg.)

Querfurt, 8. Januar. Hier ist am gestrigen Tage ein Wahlcomité zusammengetreten, dessen kurzes und entschiedenes Programm bei jedem Gutgesinnten nur Freude erregen kann. Es charakterisirt sich vornehmlich durch seine deutlich begrenzte Stellung zur seligen Nationalversammlung, von der es in ihm heißt: „Sie brachte uns in die Gefahr, Alles, was dem Menschen theuer ist, in einer heillosen Verwirrung untergehen zu sehen. Das Vaterland ist der Gefahr entronnen.“ — „Wir erkennen die am 5. Dezember gegebene und der im Februar zusammentretenden Nationalversammlung zur Revision vorzulegende Verfassung als den Rechtsboden an;“ — „wir wollen ein starkes Königthum als Hauptstütze der öffentlichen Freiheit;“ — „als der König uns eine Verfassung gegeben, die an Freiheit keiner, selbst der nordamerikanischen nicht, nachsteht, hat er mehr gethan, als sein Wort gehalten; es liegt nun an uns, uns dieser Freiheit und dieses Königs würdig zu zeigen.“ — „Es lebe die Ordnung, das Recht, die Freiheit!“ Unterzeichnet ist dies Programm vom Justiz-Commissarius Etzdorf und einigen Gutsbesiern und Bürgern. — Diese hier, wie in der Umgegend, immer deutlicher hervortretenden loyalen Gesinnungen verdienen um so mehr Anerkennung, als die Liebe der meisten Bewohner zu ihrem Vaterland Preußen nicht von den großen Erinnerungen zu zehren hat, die den Pommer und den Brandenburger auf die Heldentage der Monarchie zurückführen. (N. Pr. Ztg.)

Vom Rhein, 14. Januar. Die Auswanderungslust steigt unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen in einem Besorgniß erregenden Grade. Von allen Seiten sieht man Familien, und zwar die edelsten und wohlhabendsten, sich zur Abfahrt rüsten. Bei allen Geschäftsführern von Anweisungsbureau's sind Anmeldungen in Fülle geschehen, so daß die Zahl der Auswanderer in diesem Jahre leicht eine halbe Million betragen könnte. (Neue Pr. Ztg.)

Mannheim, 12. Januar. Bei der badischen zweiten Kammer ist an einen früheren Protest von 34 evangelischen Geistlichen des Landes gegen die Abschaffung des großherzoglichen Titels „von Gottes Gnaden“ anschließend, eine mit 747 ländlichen Unterschriften bedeckte Adresse eingegangen, welche die Kammer beschwört, „sich nicht an dieser Gottessache zu versündigen und weitere Strafgerichte Gottes über das Vaterland hereinzuführen.“

Aus Süddeutschland. Von Seiten der Schutzzollmänner wird folgende Schrift empfohlen: „Die englische Zollreform im Spiegelbilde für Deutschland.“ Der Verfasser lebte, sagt eine Zeitung, längere Zeit in Amerika, England, Frankreich und der Schweiz, und schildert nun die Parteivorkämpfer der englischen Handelspolitik, Peel, Cobden, d'Israeli, Ferrand ꝛc., in ihren scheinbar feindlichen Rollen, läßt aber zugleich, um das Gesetz der aristotelischen „Einheit der Handlung“ zu wahren, den alten John Bull, Vater, dazwischen treten, Ordnung schaffen, und unter gebührender Belobung seiner Jungen denselben ans Herz legen: Jeder möge in seiner Art fortfahren, dem Nebenmenschen Sand in die Augen zu streuen, Er selbst, John Bull, Vater, stehe sich ganz gut bei so hoffnungsvollen Söhnen, und gedenke mit Hülfe der Freihandelstheorie nächstens den Deutschen das Fell sanft über die Ohren zu ziehen. Der Schluß dieser Schrift, in der die Masse von statistischen Notizen und Zahlen ein anziehendes, nicht abstoßendes Fundament bildet, übersetzt, als Ergebniß, die zwei Lehren des Freihandels und des genügenden Schutzzolles in folgende zwei Fragen an uns Deutsche: „Wollt ihr lieber 100,000,000 Fl. verdienen jährlich?“ Oder: „Wollt ihr lieber 70,000,000 Fl. verlieren jährlich?“

Frankfurt a. M., 13. Jannar. (151ste Sitzung der deutschen Reichs-Versammlung.) Schluß. Die Wiedereröffnung der Sitzung der deutschen Reichs-Versammlung erfolgt um $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags durch den Präsidenten E. Simson, welcher dem Reichs-Ministerpräsidenten H. v. Gagern das Wort ertheilt. H. v. Gagern: Ich hoffe, meine Herren, daß ich in dieser wichtigen Berathung den Standpunkt festhalten werde, den ich mein ganzes Leben beobachtet habe, daß ich nie irgend einem Volksstamme zu Lieb oder zu Leid nahe getreten bin, daß nie ein spezielles Interesse mich leitete, daß ich nur das Vaterland im Auge habe. Eine niederdrükkende Wahrnehmung ist es, daß in diesem Saale, in den wir getreten sind, um die Einheit zu schaffen, daß da Sympathieen und Antipathieen einzelner großer Volksstämme heraufbeschworen worden sind. Diejenigen Feinde mußten wir wieden sehen, die wir längst besiegt zu haben glaubten. Wir sind noch weit von der Einheit entfernt, wenn so Etwas noch vorkommen kann. Eine Bedingung der Einheit ist es, daß wir uns Alle als gleich berechtigt ansehen. Diese traurigen Wahrnehmungen erachte ich als eine Unterstützung für den Vorschlag, den ich Namens des Reichs-Ministeriums gemacht habe. Sie werden nicht auf die Subtilitäten eingehen, die man von diesem oder jenem Standpunkte Ihnen vorgeführt hat. Ich zweifle noch nicht am glücklichen Erfolge. Das persönliche Verhältniß zu dem Manne, den die österreichische Regierung zum Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt hat, ist eine wesentliche Bedingung des Erfolgs der zu treffenden Unterhandlungen. Ich werde mir dieses Verhältniß nicht vergiften lassen, sondern festhalten an dem Vertrauen, womit dieser Mann mir entgegengekommen ist. (Bravo!) Auf den Erfolg dieser Verhandlungen sehe ich in diesem Augenblick mit noch festerer Zuversicht, als an dem Tage, wo ich meinen Vorschlag eingebracht habe. Bei der gegenwärtigen Stellung Oesterreichs wird die dortige Regierung die Frage sich vorzulegen haben, ob sie das Fortbestehen ihres Einflusses im Bundesverhältnisse will, oder ob es nicht mehr im Interesse Oesterreichs liegt, daß ein starkes Deutschland neben ihm sich gestalte, zur Erreichung der gemeinsamen Interessen. Die Verhältnisse sind anders, und sie werden auch von den Staatsmännern Oesterreichs ins Auge gefaßt werden. Man wird einsehen, daß der Wille der Völker und deren Einfluß auf den Gang der Dinge wesentlich in Betracht kommt. Wir haben die uns beschäftigende Aufgabe zu betrachten vom Standpunkte der Theorie und vom Standpunkte der Thatsachen. Die Ansicht, daß nur auf einer Tabula rasa die Neugestaltung Deutschlands erfolgen könne, hat weder den Beifall der Versammlung, noch die Zustimmung der Nation erhalten. (Links: Oh!) Wenn auch Anarchie aufgetaucht ist, so waren es Symptome, die bald verschwunden sein würden bei kräftigem Einschreiten, und sie sind verschwunden. Ich glaube eine gute That gethan zu haben, wenn ich beim Vorparlamente gegen die Permanenz dieser Versammlung gesprochen, damit die Anarchie nicht zur Herrschaft gelange. (Beifall.) Das Vorparlament war zunächst nur eine Volks-Versammlung, die wichtigste vielleicht, die je gehalten wor-

den. Die Revolution in Berlin ist von demselben Triebe ausgegangen, wie die Bewegung am Rhein und in Süd-Deutschland; es war der Trieb der Einheit. Anders war es in Wien, wo der Druck der Despotie lastete. Das Streben nach Einheit machte sich dort erst dann geltend, als das Fortbestehen der österreichischen Monarchie bedroht war. Wir wollen einen Bundesstaat schaffen, der die Nation nach Außen kräftig vertrete und im Innern einen Rahmen der Freiheit schaffe. Hierzu erweist sich eine starke Regierung als nothwendig, eine Regierung, die ihre Stärke dadurch geltend machen wird, daß sie den Sondergelüsten kräftig entgegentritt. Ich bin kein Prophet; das aber habe ich für meine Pflicht gehalten, daß ich vor der Nation ausspreche, was ich als die Bedingungen betrachte, wie die Einheit, wie ein kräftiger Bundesstaat werden kann. Noch aber zweifle ich nicht an der Lösung dieser Aufgabe. (Bravo!) Noch sind alle Sympathieen nicht so dahin, wie man vielfach darzulegen sich bemüht. Aber es bedarf des Auflebens des Geistes, der uns zusammenführte, wenn es gilt etwas zu schaffen; und gewiß, auch von jener Seite (zur Linken) wird man uns beistehen, wenn auch unsere Prinzipien nicht alle dort gebilligt werden. (Bravo.) Ist es denn möglich, daß Oesterreich mit seinen Provinzen in den deutschen Bundesstaat eintritt? Es handelt sich nicht blos um die §§. 2. und 3. des Abschnitts „vom Reiche"; nehmen Sie diese weg und Sie werden noch zwanzig andere §§. wegnehmen müssen, um Oesterreichs deutsche Provinzen in den deutschen Bundesstatt aufnehmen zu können. In unserer Zeit gilt es, daß wir die Bedingungen der Freiheit uns erhalten; mit ihnen ist jener Beitritt nicht möglich. Noch weniger ist es mit den Bedingungen der Freiheit vereinbar, daß gar keine National-Vertretung bestehe, daß blos durch Provinzialstände das Volk vertreten werde. Das ist nicht die Bedingung, unter der wir zusammengetreten sind, um Einheit und Freiheit zu befestigen. Die Schwierigkeiten werden zu lösen sein, wenn Sie mir die erbetene Autorisation ertheilen. Den Gesammtbestand der österreichischen Monarchie halte ich für ein europäisches, wie für ein deutsches Bedürfniß, wie ich es denn auch für unpolitisch halte, auf eine Auflösung dieser Monarchie hinzuarbeiten. Oesterreich besitzt noch alle Bedingungen zum Fortbestande seiner Gesammtmonarchie. Wollen die einzelnen Ländertheile den Zusammenhang im Finanz- und Militairwesen, so wollen sie den Zusammenhang der Monarchie selbst, deren wesentlichste Bedingungen diese Punkte sind. Zur Zeit, wo ich gesagt, ich wolle die Hegemonie Preußens nicht, habe ich immerhin für ein Oberhaupt mich ausgesprochen. Ja, ich will ein Oberhaupt, und (zur Linken) wenn Sie es denn hören wollen, ein erbliches Oberhaupt. (Beifall rechts und in den Centren.) Als die erste Idee von meinem verehrten Freunde Bassermann (Unterbrechung links), von meinem Freunde Bassermann (Bravo in der Versammlung) ausging, eine Vertretung der Nation am Bundestage zu schaffen, so hatte ich, wie befreundet ich auch dieser Idee war, doch Zweifel in deren Verwirklichung, weil ich sie nicht für ausführbar hielt, wenn nicht ein erbliches Oberhaupt an der Spitze stehe. Wenn wir mit Oesterreich uns verständigt haben, wenn die österreichische Regierung die Nothwendigkeit eines starken Deutschlands ausspricht, dann liegt uns die Lösung der Frage näher. Nicht blos die dynastischen Interessen, sondern auch die Volksstämme, die eine Selbstständigkeit haben, können noch nicht einig sein über die Lösung der Oberhauptsfrage. Um die feindselige Stellung der Kräfte zu vermeiden, deren gegenseitige Vernichtung Herr Wydenbrugk befürchtet, grade darum verlange ich Ihre Autorisation zu meinem Vorschlage. Die ministerielle Frage ist nichts Erhebliches in dieser Frage; ich gebe sie dem hin, der den Muth hat, auf dem von einem Vorredner (Vogt) bezeichneten Wege fortzufahren. Der Redner führt sodann aus, wie die Verbindung Oesterreichs mit Deutschlands durch eine Unions-Akte keineswegs die Möglichkeit der vollkommensten Einhelligkeit beider Länder in Bezug auf ihre kommerziellen Interessen ausschließe. Der Redner theilt eine Proposition der österreichischen Regierung in Bezug auf das Konsularwesen mit, dergemäß Oesterreich im Osten und Deutschland im Westen die Konsulate zu bestellen hätte. Nach dieser Mittheilung, ruft der Redner, frage ich Sie, ob eine Union unmöglich ist? Wer möchte zweifeln an dem Erfolg? Niemand wird behaupten, daß die Stellung der beiden Staatenkomplexe als eine feindliche sich gestalte. Wenn man von Intriguen gesprochen hat, und noch spricht, so erkläre ich, daß ich diese Frage als eine Frage der Ehre und der gesunden Politik betrachte. (Rauschender Beifall.) Rüder aus Oldenburg erklärt, daß die Minderheit des Ausschusses dem v. Wulffenschen Amendement sich anschließe. Dieselbe Erklärung giebt der Reichministerpräsident Namens des Gesammt-Reichsministeriums. Giskra, Namens des Berichterstatters des Ausschusses, zeichnet die Schwierigkeit, Sprecher der Kommission zu sein, nachdem so viele parlamentarische Kräfte hervorgetreten. Die Frage sei, ob die Versammlung ein großes, historisches Deutschland zu bilden sich bemühe, oder nur einen Theil des Vaterlandes. Diese Frage wolle der Redner besprechen, ohne Vorliebe für einen besonderen Theil von Deutschland. Er geht auf eine Vertheidigung der Majoritäts-Anträge des Ausschusses ein, indem er damit eine Beleuchtung der beiden ministeriellen Programme vom 18. Dezember und 5. Januar verbindet. Der Vorsitzende verliest nachstehende Erklärung einer Anzahl österreichischer Abgeordneter: „Die gefertigten Abgeordneten aus Oesterreich erklären hiermit im Angesichte Deutschlands, daß sie gegen jeden Beschluß der deutschen Reichs-Versammlung, wodurch Deutsch-Oesterreich von dem deutschen Bundesstaate ausgeschlossen würde, feierlichst protestiren; sie erklären, daß kein Beschluß der deutschen Reichs-Versammlung sie vermögen kann, aus derselben auszuscheiden, daß sie auf ihren durch das deutsche Volk ihnen angewiesenen Sitzen beharren und dieselben nur entweder im Auftrage ihrer Wähler räumen oder der offenen Gewalt weichen werden; sie erklären endlich, daß sie die Kompetenz der deutschen Reichs-Versammlung zu einer Theilung Deutschlands nie und nimmer anerkennen; gegen jede solche Theilung gleichfalls Protest einlegend." Folgen 60 Unterschriften. Der Präsident bringt die verschiedenen Verbesserungsanträge zur Unterstützung. Ueber die Fragestellung sprechen die Abgeordneten Biedermann, Rösler von Oels, Riesser, Giskra, Wesendonck, v. Vincke u. m. A. Es wird zur namentlichen Abstimmung durch Namens-Aufruf geschritten, und der von dem Reichsministerium und der Minderheit des Ausschusses gebilligte Antrag des Abgeordneten v. Wulffen aus München, des Inhalts: „Die hohe Reichs-Versammlung wolle dem Reichsministerium die in der Vorlage vom 18. Dezember 1848 — modifizirt durch das Schreiben vom 5. Januar 1849 und erläutert durch die Erklärung des Minister-Präsidenten in der Sitzung vom 11. desselben Monats — erbetene Ermächtigung ertheilen", mit 261 gegen 224 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Hierdurch sind die übrigen Anträge erledigt. (D.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Januar. In der gestrigen Reichstagssitzung zu Kremsier ist Nichts von Belang vorgekommen. Man erwartet eine Interpellation wegen Unterdrückung mehrerer Zeitungen und einen Protest gegen die Erklärung Bachs und die Angabe ministerieller Journale, daß der §. 1 verworfen worden sei, da doch im Gegentheil das Prinzip angenommen und nur die Stelle in die Verfassungsurkunde verwiesen wurde. — In gut unterrichteten Kreisen wird eine Veränderung des Ministeriums in völlige Abrede gestellt, und man hofft auf dem Wege der Vereinbarung welchen Ullepitsch durch sein Amendement angebahnt hat, die Mißhelligkeiten zwischen der Krone und dem Reichstage ausgeglichen zu sehen. Diese Meinung wird auch von der Börse getheilt. — Die gestern von uns noch als zu bezweifelnde Gerücht angegebene Nachricht über die Wiederbesetzung Clausenburg's durch die Magyaren wurde im gestrigen Abendblatt des Lloyd mit den Worten mitgetheilt: Aus zuverlässiger Quelle wird uns die Nachricht, daß Clausenburg in Siebenbürgen von dem kleinen, dort stehenden Corps geräumt werden mußte und daß ein sehr überlegener Magyarentrupp dort eingezogen ist. Es soll kein Gefecht vorgefallen sein. — Ban Jellachich soll dem nach Debreczin gezogenen Armeecorps Kossuths nachgefolgt sein. Dieser hatte alle Anweisungen und Vorräthe der Filialanstalt der österr. Nationalbank zu Pesth nebst seiner eigenen Banknotenpresse mitgenommen. Er soll auch dem der Banknotenfabrikation bisher vorstehenden Beamten 5000 Fl. angeboten haben, wenn er ihm folge. Dieser wies jedoch das Anerbieten zurück, daher sich Kossuth mit andern Individuen versehen mußte. — Offiziell erfährt man, daß Graf Louis Bathyany nnd Dr. Sigmund Saphir (Bruder des Redakteurs des „Humoristen") der standrechtlichen Behandlung überwiesen worden sind. — Der hiesige Handelsstand ist wegen der Ungarischen Banknotenfrage ungemein agitirt; das größte Uebel ist, daß man die Menge der emittirten Banknoten noch nicht kennt und sich daher auch um so schwerer ein Gutachten abgeben läßt. (Schls. Z.)

Wien, 14. Januar. Seit gestern erhält sich ein Gerücht, daß die Minister Bach und Stadion ihre Entlassung eingereicht hätten. Die zunächst liegenden Motive zu diesem unerwarteten Schritte würden denn doch in dem Votum vom 8. Januar zu suchen sein, so wie in der zweideutigen Stellung, in welche Bach seinem frühern Wirken im Sicherheitsausschusse ja noch in der ersten Periode des Ministerium Doblhoff gegenüber gerathen ist. Diese zweideutige Stellung des Justizministers ist durch Rieger's schonungsloses Auftreten offengelegt, und dürfte trotz der Replik des Justizministers unhaltbar geworden sein. Sollte das erwähnte Gerücht sich bestatigen, so sehe ich nicht ein, wie das Ministerium nach dem Austritte seiner zwei befähigtesten Mitglieder sich noch länger erhalten könnte. (D. Ref.)

— Die Generale Hrabowsky und Moga sind bereits gefangen hier eingebracht worden. Sie hatten sich in Pesth dem Fürsten Windisch-Grätz vorgestellt, der sie sogleich arretiren und zur kriegsrechtlichen Untersuchung hierauf schicken ließ. Ein gleiches Loos traf mehre untergeordnete Offiziere.

Der ehemalige ungarische Kriegsminister Meszaros soll in die Hände der Armee gefallen sein. Einem anderen Berichte zufolge habe er sich, im Begriffe gefangen zu werden, erschossen. Jedenfalls ist das Loos dieses Mannes, der selbst in der Armee sich des ausgezeichnetsten Rufes erfreute, zu bedauern. Bekanntlich weigerte er sich standhaft, das ungarische Kriegs-Ministerium zu übernehmen, und konnte erst durch ein Handbillet des Kaisers dazu bewogen werden. Als Oberst von Radetzky-Husaren hatte er die Liebe und Achtung des ganzen Regiments. (D. Ref.)

Krakau, 14. Januar. Von heute beginnt für Galizien und Krakau der Belagerungszustand und zwar in strengster Form. Als wahrscheinliche Gründe dieser Maßregel gelten die Ausweisung aller polnischen Emigranten und die befürchtete erste Rekrutirung in der früheren Republik Krakau. — Man traut den zeitigen, zum Theil polnischen Civil-Behörden weder die Kraft noch den Willen zur Ausweisung der Emigranten zu und stellt deshalb Militairgewalten durch das Militairgesetz her. Auf diese Ausweisungs-Maßregel weist wenigstens die Verfügung des stellvertretenden Hofkommissair Ettmayer hin. (Schles. Ztg.)

Einem Schreiben aus **Mailand** vom 6. Januar entnehmen wir Folgendes: „Hier deutet alles auf einen nahen Wiederausbruch des Kampfes und wie man sagt, soll der alte Marschall hiebei die Initiative zu ergreifen gesonnen sein. Am 3. d. wurde von den Mailändern der Jahrstag der ersten für die Revolution gefallenen Opfer gefeiert. Die Feier bestand darin, daß alle Läden gesperrt waren, niemand arbeitete, und Damen und Herren in Trauer erschienen. Die Damen sieht man hier ohnehin seit der Wiederbesetzung Mailands durch die Unsrigen nie anders als in schwarzer Kletdung. Seit gestern ist die Gränze gegen das Piemontesische gänzlich gesperrt. Gleichzeitig hat der Marschall eine bedeutende Truppenmacht bei Piacenza zusammengezogen. Man meint, er habe diesen Punkt gewählt, weil von dort aus ein schneller Uebergang, sowohl ins Toskanische, als ins Genuesische, am leichtesten ausführbar ist. Man spricht von einem geheimen Einverständniß des alten Marschalls mit dem rê bombardatore in Neapel, welcher gleichzeitig mit ihm die Feindseligkeiten gegen das Römische begönne. Das Theater alla scala, welches vor Kurzem geöffnet wurde, wird fast nur von Offizieren und — besucht. Bei der ersten Vorstellung sah man Fledermäuse in den höhern Regionen des äußern Schauplatzes umherflattern. — Wie verlautet, haben die Häupter der lombardischen Emigration vor kurzem eine Zusammenkunft in Alessandria gehalten und beschlossen à tout prix aus ihrer bisherigen Passivität heraus — und sofort thätig wirkend aufzutreten. Wenn wir säumen, hieß es, werden wir unser Vaterland aus den Händen der Barbaren nur noch als eine Wüste überkommen; denn daß sie es wieder überkommen werden, daran zweifeln diese Leute nicht; wer aber die österreichische Truppe sich betrachtet, die wohlgerüstet und kampfesmuthig den prahlerischen Lombarden-Chefs mit ihrem zusammengerafften Gesindel gegenübersteht, zweifelt hieran gar sehr. (Tir. Bote.)

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Mit der Abberufung des französischen Gesandten in Berlin hat es folgende Bewandtniß: Odilon Barrot kündigte dem Vater des Herrn Arago in sehr höflichen Ausdrücken an, das Kabinet sei entschlossen, diejenigen Gesandten, die zugleich Mitglieder der National-Ver-

sammlung wären, von ihren Posten abzuberufen, ein Schicksal, das somit auch Herrn Emanuel Arago treffen mußte. Nun aber traf es sich unglücklicherweise, daß gerade um dieselbe Zeit ein Mitglied der National-Versammlung zu einem Gesandtschaftsposten befördert wurde, was Herrn Francois Arago bestimmte, unverzüglich die Entlassung seines Sohnes einzureichen. — Ueber die Großherzogin Stephanie aus Baden, die den Zeitungen zufolge berufen sein sollte, die Honneurs im Pallast Elysée-Bourbon zu machen, erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß dieselbe bis in die letzte Zeit bei ihren fürstlichen Verwandten in Hechingen sich aufhielt und von da nach Manheim zurückzukehren gedenkt, um später vielleicht ihrem Neffen in Paris einen Besuch abzustatten. Bis jetzt sieht sich der Präsident auf den guten Willen seiner Cousine, der Fürstin Demidoff, beschränkt. Diese schöne und liebenswürdige Dame lebt bekanntlich, mit einem Jahrgehalt von 200,000 Franken, auf Befehl des Kaisers von Rußland von ihrem Gemahle getrennt, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Fürst sich nicht in derselben Stadt aufhalten darf, wo seine Gemahlin lebt, zur Strafe dafür, daß er die Ehe geschlossen hatte, ohne die Erlaubniß des Czaren dazu einzuholen. Die Fürstin in ihrem Wittwenstand weiß sich indessen die Zeit so angenehm als möglich zu machen: hauptsächlich spielt sie die Beschützerin der Wissenschaften und der Künste und mehrere die Kunst betreffenden Verordnungen und Anstellungen sollen von ihr ausgehen. (D.R.)

Paris, 13. Januar. Eine relative Mehrheit von 4 und eine absolute von 3 Stimmen (400 gegen 396) hat dafür entschieden, daß die Kammer den Vorschlag des Herrn Rateau in Erwägung ziehen werde. Dieses Resultat hat alle Welt überrascht; wiewohl aber der materielle Sieg, eine Majorität von zwei Stimmen, höchst gering ist, ist der moralische nichtsdestoweniger ein mächtiger, da in einer Versammlung, worin die Mehrheit von vornherein alles Interesse hat, den Vorschlag zu verwerfen, man auch eine Verwerfung erwarten mußte, der Sieg der Wahrheit, wie geringe auch sein formeller Ausdruck sei, um so bedeutender ist.

— Die Assemblée nationale, ein in Bezug auf diplomatische Angelegenheiten gewöhnlich wohlunterrichtetes Blatt, enthält folgende merkwürdige Mittheilung: Der Besuch des Generals Dufour bei Louis Napoleon ist keineswegs blos eine persönliche Aufmerksamkeit von Seiten des Generals gegen seinen ehemaligen Zögling. Der schweizerische Bundesrath, dessen diplomatische Agenten gewöhnlich sehr wohl unterrichtet sind, hat sichere Nachricht erhalten, daß gegen Frühjahr bedeutende militairische Ereignisse an den Grenzen der Schweiz stattfinden werden. Nach Beendigung des Krieges mit Ungarn sollen Deutschland und Oesterreich ihre sämmtlichen Streitkräfte gegen Italien und die Schweiz zu wenden beabsichtigen, welche sie als den Heerd der Revolution betrachten. Zwar soll die Neutralität der Schweiz respektirt, allein die alte Politik, d. h. die des Sonderbunds und der Berner Aristokratie, wieder hergestellt werden. Zwar zeigt sich auch die radikale Partei bis zu dem Punkte unterwürfig gegen die fremden Bedingungen, daß sie die Flüchtlinge in das Innere oder gar ganz aus dem Lande verbannt. Allein Deutschland und Oesterreich werden sich nicht damit begnügen. Auch macht eine preußische Note, unterstützt von Rußland, auf Grund der Verträge von 1815 sehr entschiedene Ansprüche auf Neufchatel. General Dufour befindet sich deshalb in Paris, um zu erfahren, was die Schweiz von Frankreich im Falle eines Widerstandes zu erwarten habe. Bis zum Frühjahr können sich folgende zwei Vermuthungen verwirklicht haben: 1) die Besetzung Tessins durch Radetzky; 2) die Invasion Neufchatels und der deutschen Cantone durch die Deutschen. Was wird Frankreich in diesem Falle thun? Die nahe Beziehung dieser Frage zu dem wahrscheinlichen Kriege zwischen Oesterreich und Piemont liegt am Tage.

— Das Werkchen von Herrn Guizot „De la Démocratie en France“ wird morgen im Buchhandel erscheinen; das Journal des Debats ruft ihm heute schon in einem sehr interessanten Artikel den Willkommen zu. Die verschiedenen Abschnitte, in die es zerfällt sind folgende:

1) Welches ist der Grund des Uebels. 2) Vom Gouvernement in der Demokratie. 3) Von der demokratischen Republik. 4) Von der socialistischen Republik. 5) Welche sind die wirklichen und wesentlichen Elemente der Gesellschaft in Frankreich. 6) Politische Bedingungen des gesellschaftlichen Friedens in Frankreich. 7) Moralische Bedingungen. 8) Schluß.

In der Einleitung schreibt Herr Guizot Folgendes:

„Ich bin überzeugt, daß man Nichts, durchaus Nichts, was den Stempel meiner persönlichen Lage trägt, in dieser Schrift finden wird. Wer so großen Ereignissen gegenüber sich nicht selbst vergißt, verdient vergessen zu werden. Ich denke nur an die Lage meines Landes. Je mehr ich daran denke, desto stärker wird meine Ueberzeugung, daß sein großes Uebel, das Uebel, das auf dem Grunde aller andern ist, und welches seine Regierungen und seine Freiheiten, seine Würde und sein Glück untergräbt und zerstört, das Uebel ist, das ich angreife — die demokratische Idolatrie.

Wird die Erhebung Ludwig Napoleons ein wirksames Mittel gegen dieses Uebel sein? Die Zukunft wird es uns lehren. Was ich heute sage, würde ich auch gesagt haben, wenn der General Cavaignac gewählt worden wäre. Nicht an Eigennamen, nur an die Gesellschaft selbst wenden sich die großen gesellschaftlichen Wahrheiten. (N. Pr. Z.)

— Für die erledigte Obriststelle der 2ten Legion der Pariser Nationalgarde ist Napoleon Bonaparte, der Sohn des ehemaligen Königs von Westphalen, in Vorschlag gebracht. Um die Obristenstelle der ersten Legion bewirbt sich der bekannte General Gourgaud, dem aber von anderer Seite Louis Murat, der Sohn des Königs von Neapel, entgegengestellt wird.

— Es heißt hier, daß der Papst nun doch mit Nächstem nach Frankreich kommen und zuerst dieses Land, dann Deutschland ganz durchreisen wolle.

Italien.

Rom, 4. Januar. Hier geht Alles einer allgemeinen Auflösung entgegen. Die Junta ist aufgelöst, da, wie Corsini, auch Camerata und Galletti ihre Entlassung eingereicht haben. Auch der Gemeinderath von Rom ist dem Beispiele seines Hauptes, des Senators Corsini, gefolgt und hat seine Entlassung genommen. Der neu ernannte General der Bürgergarde wird von den Legionen nicht anerkannt, und es ist in dieser Verwirrung kaum abzusehen, was der morgende Tag bringen wird.

Getreide-Bericht.

Stettin, 17. Januar.

Weizen, nach Qualität auf 53—58 Thlr. gehalten.

Roggen, in loco 26 Thlr. für 83pfd. Waare bei Kleinigkeiten bez.

Gerste, 22—25 Thlr., und

Hafer, 15—$16\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen, große 30—36 Thlr., und kleine 28—32 Thlr.

Leinöl, in loco $10\frac{1}{4}$ Thlr. incl. Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco 13—$13\frac{1}{4}$ Thlr. mit Faß und $12\frac{11}{12}$ Thlr. ohne Faß bez., pro Janr. $12\frac{2}{3}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., pr. Febr. — März $12\frac{1}{2}$ Thlr., pro März—April $12\frac{1}{12}$—$12\frac{1}{6}$ Thlr., und pr. April—Mai $11\frac{11}{12}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco $23\frac{1}{2}$ % ohne und $23\frac{3}{8}$ % mit Faß bez., pro Frühjahr $21\frac{1}{4}$ %, und pro Juni 20 % bezahlt.

Zink, schles., 4 Thlr. 16 sgr. und $4\frac{2}{3}$ Thlr. pro Frühjahr bez.

Berlin, 17. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 26 — $27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $28\frac{1}{4}$ bez.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $15\frac{3}{4}$ a $15\frac{1}{2}$ Thlr.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{6}$ a 13 Thlr., pro diesen Monat $13\frac{1}{12}$ a 13 Thlr., pro Jan. Febr. 13 a $12\frac{11}{12}$ Thlr., pro Febr.—März $12\frac{5}{6}$ a $12\frac{3}{4}$ Thlr., pro März bis April $12\frac{3}{4}$ a $12\frac{2}{3}$ Thlr., pr. April—Mai $12\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{8}$—$12\frac{7}{12}$ Thlr., pro Mai—Juni $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Leinöl, in loco $9\frac{5}{6}$ Thlr., auf Lieferung pr. April Mai $9\frac{5}{6}$ a $\frac{3}{4}$ bez.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{7}{8}$ Thlr. bez. u. G., pr. Janr. $15\frac{1}{4}$ a 15 Thlr., pro Febr. $15\frac{1}{2}$ a $15\frac{1}{4}$ Thlr., pro März 16 a $15\frac{3}{4}$ Thlr., pro Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse vom 17. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	131	$100\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	79		Kar-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$97\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$92\frac{1}{3}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{6}$	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{7}{8}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	
do. b. Hope 3. 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$72\frac{3}{4}$	$72\frac{1}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	86		do. do. 300 Fl.	—	—	$99\frac{1}{2}$	
do Stiegl. 2. 4 A.	4	86	$85\frac{3}{4}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	104	$103\frac{3}{4}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	$70\frac{1}{2}$	70		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{1}{6}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	92	$91\frac{1}{2}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	80 bz.	Berl-Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	61 B. $60\frac{1}{2}$ bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	93 B. $92\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$88\frac{3}{4}$ G.	do. Potsd.-Magd.	4	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$60\frac{1}{2}$ bz. u. B.	do. do	5	$94\frac{3}{4}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner.	5	$101\frac{1}{2}$ B.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50 G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	86 G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{4}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Aachen	4	4	$52\frac{1}{4}$ G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	$32\frac{1}{2}$ a $34\frac{1}{2}$ bz.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	$86\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	$98\frac{1}{2}$ bz.
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{3}{4}$ G.	do. III. Serie.	5	$94\frac{1}{4}$ B. $93\frac{3}{4}$ G.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$93\frac{3}{4}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	$78\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	$58\frac{3}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	85 G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$40\frac{1}{2}$ G.	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	89 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	$35\frac{1}{4}$ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$38\frac{1}{4}$ B. 38 bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	336,14‴	335,04‴	333,95‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 0,5°	+ 3,3°	+ 4,6°

Beilage.

Beilage zu No. 15 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 18. Januar 1849.

Schleswig, 12. Januar. Daß der Antrag des fanatisirten Pastor Grundtwig in der dänischen Nationalversammlung auf sofortige Erhebung der Waffen, um Schleswig zu unterwerfen, eiu so klägliches Ende erfahren, dürfte eine Folge davon sein, daß Alsen durch das Eis jetzt landfest geworden, mithin von der schleswig-holsteinischen Armee täglich betreten werden kann. Die Furcht der dänischen Soldaten daselbst wird, wie briefliche Nachrichten besagen, dadurch beschwichtigt, daß man das Gerücht aussprengt, es sei dem Herrn v. d. Tann verboten, wieder hierher zu kommen und daß sich nur fünf preußische Offiziere im schleswig-holsteinischen Heere befänden. Andererseits soll indeß — und das mag vorzugsweise eingewirkt haben — von Preußen, Namens der Centralgewalt, an den dänischen Hof die Note ergangen sein, daß unter gewissen Bedingungrn der Waffenstillstand als gekündigt zu betrachten sei. Diese Nachricht scheint nicht unwahrscheinlich, weil es unbegreiflich sein würde, wie das deutsche Volk sich diesen Bruch des Malmöer Vertrages, die Proklamation vom 15. Dezember, ohne die tiefste Beeinträchtigung seiner Ehre, gefallen lassen könnte. Diese Proklamation, so wie die noch aufregendere an das schleswig-holsteinische Heer, hat der bekannte Graf v. Reventlow, als er neulich die Kasse von Sandberg abgeholt, dort anschlagen lassen. (Voss. Z.)

Hadersleben, 13. Jan. Die ordentliche Post, welche am Donnerstage zum ersten Male nach der wiedereröffneten Post-Communikation von hier nach Kolding abging, wurde in letztgenannter Stadt nicht auf freundliche Weise empfangen. Die schleswig-holsteinische Kokarde des Postführers wollte man abschneiden und eine dänische an dem Caskett befestigen. Ein dem Posthause gerade gegenüber wohnender Bäcker verlangte unter groben Scheltworten und Drohungen, daß der mit dem schleswig-holsteinischen Wappen versehene Postwagen entfernt würde, da er den Anblick eines solchen mitten vor seinem Hause nicht dulden könne und wolle. Eine Menge Soldaten sammelten sich um den Postwagen, und das schleswig-holsteinische Wappen wurde mit rother Kreide überstrichen. In Folge dieser und anderer Kundgebungen hielt der Postführer es für das Räthlichste, besonders da die zusammenströmende Masse immer zunahm, nach Hadersleben umzukehren.

Ueber die Vorberathungen im Handelsministerium mit Handwerksmeistern und Gehülfen theilt die Deutsche Reform Folgendes mit:

„Wir sind im Stande, aus zuverlässiger Quelle einige nähere Mittheilungen über die legislativen Maßregeln zu machen, welche der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten v. d. Heydt in der am 18. d. M. stattfindenden Vorberathung mit sachkundigen Gewerbetreibenden zur Verbesserung der Verhältnisse des Handwerkerstandes vorzulegen beabsichtigt. Von allen Seiten her ist ein so reichhaltiges Material für die Beurtheilung dieser Verhältnisse und zur allgemeinen Revision der Vorschriften der Gewerbe-Ordnung eingegangen, und beziehungsweise bei der Fachkommission der Nationalvcrsammlung, den Central-Handwerkervereinen, den gewerblichen Berathungen in Frankfurt a. M. und anderen Orten gesammelt worden, daß vollständig die Mittel vorliegen würden, zu jener allgemeinen Revision zu schreiten. Es scheint aber Noth zu thun, die Erledigung der dringendsten Bedürfnisse, so weit solche aus den überall kundgegebenen Wünschen haben erkannt werden können, nicht bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo diese gründliche allgemeine Rvision möglich sein wird, indem der nächsten Volksvertetung ohnedies so viele wichtige Gesetzberathungen bevorstehen, daß dieser Gegenstand leicht darüber würde zurückgestellt werden müssen, und somit die Erledigung leicht erst nach längerer Frist, als es das Interesse des Gewerbestandes zuläßt, zu Stande kommen dürfte. Auch ist es unter allen Umständen wünschenswerth, daß die definitive Feststellung der Verhältnisse der Gewerbetreibenden für ganz Deutschland von einem und demselben Standpunkt aus ins Auge gefaßt werden, und es läßt sich daher zu jener allgemeinen Revision füglich nicht eher schreiten, als bis bei derselben zngleich diejenigen Grundsätze und Feststellungen die ihnen zukommende Beachtung finden können, welche darüber als die für alle Theile Deutschlands maßgebenden anzusehen sein werden. Demnach sind bei der jetzt von dem Handelsminister beabsichtigten Verordnung einstweilen nur diejenigen gewerblichen Verhältnisse zum Gegenstand einer legislativen Maßregel gemacht worden, welche anerkannt unter allen Umständen und an allen Orten entweder so vortheilhaft oder nachtheilig wirken, daß über die Zweckmäßigkeit ihrer Einführung oder die Nothwendigkeit ihrer Aufhebung für denjenigen, der gleichzeitig die Förderung der Gewerbe, aber auch die Erhaltung des, für das Wohlergehen des ganzen Staates so wichtigen Gewerbestandes will, nicht füglich in Zweifel sein kann.

Es ist vorzugsweise darüber geklagt worden, daß durch die bestehende gewerbliche Anordnung viele junge und leichtsinnige Personen zum selbstständigen Betrieb von Gewerben, für welche sie weder die gehörige Ausbildung noch die erforderlichen Mittel besaßen, verleitet würden, die demnächst sich und ihre Familie nicht zu ernähren vermöchten und der Gemeinde zur Last fielen. — Es ist ferner darüber geklagt, daß bei der Niederlassung auswärtiger Gewerbetreibenden, bei der Zulassung solcher zum einheimischen Marktverkehr, bei dem Betriebe von Fabrikanstalten durch Beschäftigung von Gesellen außerhalb derselben, bei der Zulassung von Versteigerungen fertiger Handwerkerarbeiten und ganzer derartiger Waarenlager dem Interesse der am Orte befindlichen selbstständigen Gewerbetreibenden zu nahe getreten werde. — Man hat darüber geklagt, daß die Vorschriften über den Marktverkehr zur Verhütung des Aufkaufs der Lebensmittel nicht ausreichend seien. — Män hat endlich darauf aufmerksam gemacht, welche Vortheile das frühere, und auch durch die allgemeine Gewerbeordnung äls höchst empfehlungswerth hingestellte Innungswesen auf die Erhaltung von Zucht, Sitte und Ordnnng, und auf die Fürsorge für die Gcwerksangehörigen und deren Familien, so wie auf die Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge hervorgerufen, und welche Maßregeln zur Sicherstellung der Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge in ihren Verhältnissen, zur zweck- und sachgemäßen Entscheidung der unter den Gewerbtreibenden und Gewerksgenossen vorkommenden streitigen Verhältnisse, so wie zur baldigen Feststellung des gewerblichen Angabe- und Gebührenwesens nothwendig seien.

Diesen verschiedenen als dringend erkannten Wünschen wird demnach bei der beabsichtigten provisorischen Verordnung Rechnung getragen, dabei aber als gleich nothwendig festgehalten werden, daß der freien Entwickelung gewerblicher Thätigkeit, deren wesentliche Vortheile anerkannt werden müssen, und welche sehr wohl auch in und neben der gewünschten Ordnung bestehen kann, ja bestehen bleiben muß, wenn das Land keine Rückschritte thun soll, keine unnöthige Schranken gesetzt werden.

Auf diese Erwägungsgründe sich stützend, wird daher der Handelsminister, soweit wir vernommen haben, vorschlagen, daß fortan Niemand, der es nicht schon jetzt betreibt, zum selbstständigen Betriebe eines Handwerks zugelassen werde, der sich nicht dazu die gehörige Befähigung durch eine dreijährige Lehrlings- und eine dreijährige Gesellenzeit beschafft und seine Befähigung durch vorschriftsmäßige Meisterprüfung vor der Innung, der er beitreten will oder der sonstigen Prüfungsbehörde nachgewiesen habe. Ausnahmen sollen nur für Solche, die bereits in vorgerücktern Jahren sich befinden und durch den Besuch von Gewerbe-Anstalten oder sonst eine besondere Gelegenheit gehabt haben, sich die erforderlichen Kenntnisse zu verschaffen, zugelassen werden, und die Prüfung soll unter Zulassung der am Orte befindlichen Meister und Gesellen öffentlich erfolgen.

Ueber den Betrieb stehender Gewerbe durch Ausländer, oder über die Niederlassung von Ausländern zum Gewerbebetrieb sollen zuvörderst die am Orte befindlichen Innungen und die Gemeindevertreter mit ihren Erklärungen, ob die Ortsverhältnisse Bedenken dagegen erwecken, gehört werden.

Es wird in Betreff der Handwerks-Verhältnisse ferner beabsichtigt, für den Marktverkehr den betreffenden Behörden die Befugniß zu geben, nach Verhältniß der örtlichen Bedürfnisse und Zulässigkeit solche Maßnahmen zu treffen, durch welche auswärtige Gewerbtreibende von dem Wochenverkehr ausgeschlossen werden, und dieser nur den am Orte Wohnenden vorbehalten wird.

Hinsichtlich der Beschäftigung von Gesellen für Fabriken soll eine Vorkehrung getroffen werden, welche die Fabrikinhaber darauf hinweist, dergleichen nur innerhalb ihrer Fabrikstätten zu beschäftigen, außerhalb derselben aber sich an die Meister zu wenden, welche sonst das betreffende Gewerbe betreiben.

Endlich soll durch die Ortsstatuten darauf hingewirkt werden, daß zu den Kranken- und Unterstützungs-, Sterbe-, Wittwen- und Waisenkassen der Innungen auch alle Diejenigen herangezogen werden, welche am Orte das Gewerbe betreiben, ohne der Innung angehörig zu sein, und somit, wie durch die sonst noch wegen der Gesellen und Lehrlinge zu treffenden Bestimmungen von selbst den Antrieb erhalten werden, sich der Innungsordnung anzuschließen.

Hinsichtlich der Gesellen und Gehülfen sorgt die beabsichtigte provisorische Verordnung zunächst dafür, daß nur tüchtige Lehrlinge zum Gesellenstande zugelassen werden, indem sie vorschreibt, daß, so weit nicht wegen des Besuchs einer gewerblichen Lehranstalt oder sonst, in Berücksichtigung eines vorgerückteren Alters, eine Ausnahme für zulässig erkannt wird, die Prüfung, und zwar unter der Zulassung von Vertretern des Gesellenstandes (der Altgesellen) erst nach einer dreijährigen Lehrzeit stattfindet, während welcher die am Orte bestehende auf deren sittliche Haltung und Ausbildung eine Aufsicht auszuüben, und zu einer solchen auch bei denjenigen Lehrlingen mitzuwirken haben soll, die sich bei nicht zur Innung gehörigen Meistern befinden. Sämmtliche Lehrlinge sollen zu solchem Behufe, wenn die Ortsstatuten anders dies festsetzen wollen, nur bei der Innung ein- und ausgeschrieben und geprüft werden.

Was die Fürsorge für das materielle Interesse der Gesellen und Gehülfen anlangt, so strebt die projektirte Verordnung dahin, durch feste Bestimmungen über das so schädliche Trucksystem, — durch die Anordnung, daß die Gesellen und Gehülfen bei denjenigen Innungs-Verhandlungen, welche ihr Interesse und die Feststellung ihrer Verhältnisse betreffen, zuvor durch Vertreter zu hören seien, — endlich durch Anordnungen über die Gesellen-Kranken- und Unterstützungs-Kassen, zu welchen auch die Meister Beiträge zu entrichten haben sollen, wenn die Ortsstatuten dies festsetzen wollen. Eine gleiche Bestimmung ist zur Sicherung der Kranken- und Unterstützungskassen und Fabrik-Arbeiter getroffen.

Durch die Einrichtung von Gewerberäthen für die mehr administrativen Gegenstände der gewerblichen Interessen und von Gewerbe-Gerichten für die einer sachverständigen Mitwirkung bedürfenden streitigen Verhältnisse der Gewerbetreibenden und ihrer Gehülfen und Lehrlinge, sorgt eine besondere Verordnung auch für die zweckmäßige Erlcdigung dieses gewerblichen Interesses.

Wenn endlich die beabsichtigten legislativen Maßregeln auch noch Anordnungen enthalten zur Verhütung der Aufläufe auf den Märkten, — zur Beseitigung und Beschränkung der dem Handwerkerstande so verderblichen Versteigerungen fertiger Handwerkerwaaren — zur Regulirung der freiwilligen Brodtaxen — schließlich zur endlichen Festsetzung des Abgaben- und Gebührenwesens bei den Innungen, so weit dabei andere als die eigentlichen Innungskassen betheiligt sind, während dasjenige, was in Bezug auf das Hausirwesen beantragt worden, so weit die Verhältnisse schon jetzt es gestatten, im Administrativwege seine Erledigung finden wird; so dürfte sich aus dieser Uebersicht ergeben, daß diejenigen Punkte, für welche noch vor der allgcmeinen Revision der Gewerbeordnung eine möglichst baldige Erledigung durch eine provisorische Verordnung zu wünschen ist, vollständig berücksichtigt worden sind und das Interesse der Gewerbetreibenden und ihre Erhaltung im Nahrungsstande dabei volle Beachtung gefunden haben. Es ist daher nur zu wünschen, daß die beabsichtigten Verordnungen recht bald in Wirksamkeit treten mögen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Das Feuer, welches in gestriger Nacht im zweiten Stockwerk des Hauses No. 130/31 am Pladrin auskam, griff mit so großer Rapidität um sich, daß viele von den Bewohnern nur durch die Fenster einen Ausweg finden konnten.

Dabei sind leider ein Arbeiter umgekommen und vier Personen stark beschädigt. Außerdem haben aber eilf Familien und mehrere einzelne Arbeiter, die in dem Hause wohnten, fast Alles verloren, was sie besaßen; sie sind aus der dürftigen Lage, in der sie sich befanden, an den Bettelstab gebracht und in der jetzigen Zeit um so weniger im Stande, sich aus eigenen Kräften wieder aufzuhelfen.

Das Ereigniß ist ganz geeignet, das Mitgefühl im vollen Maße in Anspruch zu nehmen. Wir eröffnen daher hiermit eine Sammlung und bitten, die zur Unterstützung der Verunglückten bestimmten Gaben so schleunig als möglich auf unserer Kämmerei-Kasse abzugeben. Stettin, den 16ten Januar 1849.

Der Magistrat.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Durch das am Morgen des 15ten d. M. in unserer Gemeinde entstandene Feuer sind mehrere Familien ihrer Habe gänzlich beraubt worden. Wir wenden uns an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger mit der herzlichen Bitte, für die Linderung der Noth derselben das Ihrige thun zu mögen. Zur Annahme milder Beiträge sind die Unterschriebenen bereit.

Es sind eingegangen: 1) Fr. Gen. v. Wr. 1 dopp. Friedrichsd'or. 2) Konsul v. Schl. 10 Thlr. 3) Inspektor St. 5 Thlr. 4) Kaufmann H. 1 Thlr. 5) Oberlehrer E. 5 Thlr. 6) Kaufmann A. S. 3 Thlr. 7) Zimmermstr. F. 2 Thlr. 8) Stadtrath T. 5 Thlr. 9) Kaufm. Rh. 2 Thlr. 10) Kaufm. Ld. B. 5 Thlr. 11) Kaufm. L. verschiedene Kleidungsstücke.

Stettin, den 17ten Januar 1849.

Ewald. Jonas. Moritz. Rohleder.
Silling. Vincent.

Wohlthätigkeit.

Bei dem in der Nacht vom 14ten zum 15ten c. statt gefundenen Feuer auf der Lastadie haben eilf Familien ihr Hab und Gut verloren.

Geld, Kleidungsstücke, Bettzeug und Hausgeräth erbitte ich von meinen geliebten Mitbürgern, um damit die dringendste Noth zu lindern.

In der Stadt werden
Herr Schmiedemeister Dreyer, Roßmarkt 720,
„ Ferdinand Eisermann, gr. Oderstr. 72,
auf der Lastadie der Unterzeichnete
Gaben der Liebe entgegen nehmen und s. Z. darüber Bericht erstatten.

Stettin, den 16ten Januar 1849.

August Moritz, Pladrin No. 110.

Einladung zu einer musikalischen Gesang-Akademie in der Aula.

Unterstützt von den geehrten Mitgliedern meines Gesangvereins und anderer sehr geehrten Dilettanten, gedenke ich am 25sten d. aufzuführen: 1) Fest-Cantate, zur Silberhochzeit JJ. MM. des Königs und der Königin componirt von Loewe, zuerst aufgeführt am Ehrentage des 29sten Novbr. vor. J. in Sanssouci. 2) Columbus, Symphonie-Ode in 4 Abth. mit Declamation, Solo- und Chorgesang von Félicien David, dem Komponisten der „Wüste". Die Subscription ist durch den Concertdiener Wetzel eröffnet, und nimmt derselbe, bis die Kosten gedeckt sind, wo er sich nicht persönlich einfinden sollte, auch Bestellungen a 15 sgr. an. Hernach tritt der höhere Preis a 1 Thlr. ein.

Dr. Loewe.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung vom 29sten Dezember 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht zu Stettin.

Der Mechanikus Gustav Adolph Neubert und dessen verlobte Braut, Johanne Louise Mathilde Harms, haben mittelst Vertrages vom 23sten Dezember 1848 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Der am 30sten Dezember v. J. hinter den Schneidergesellen Carl Gottlieb Aderhoff erlassene Steckbrief ist durch dessen Gestellung erledigt.

Stettin, den 12ten Januar 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Criminal-Deputation.

Wir verkaufen in der Armenheider Forst das kiefern Holz und zwar Kloben zu 2 Thlr. 20 sgr., Knüppel zu 1 Thlr. 20 sgr., Stubben 1 Thlr. 5 sgr. die Klafter. Stettin, den 16ten Januar 1849.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Entbindungen.

Die am 14ten d. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Julie, geb. Friedrich, von einem gesunden Knaben zeige ich statt besonderer Meldung an. Brumby, den 15ten Januar 1849.

B. Pieschel.

S. J. Saalfeld,

Breitestraße No. 400,

empfiehlt sein durch jüngst erhaltene Zusendungen aus den anerkannt besten Fabriken sehr reichhaltig complettirtes Lager von

Brief-, Canzlei-, Concept- & Maculatur-Papieren

in allen Gattungen und Größen, nebst allen zum Schreibfache erforderlichen Gegenständen, worunter auch eine vorzüglich gute schwarze

Stahlfedern-Dinte

hervorzuheben, welche stets in Kruken und quartweise zu haben.

Bei anerkannter Reellität werden die billigsten Preise gestellt.

☞ Auswärtige Aufträge werden ebenfalls sehr sorgfältig und prompt ausgeführt. ☜

Todesfälle.

Am 16ten d. M., Abends 11 Uhr, starb an der Gehirnentzündung unser innig geliebter Paul in einem Alter von 6½ Jahren. Allen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige und bitten um stille Theilnahme. Stettin, den 17ten Januar 1849.

C. Voß,
Caroline Voß, geb. Thoms.

Nach kurzem, aber schweren Leiden entriß mir der Tod heute, Nachts 11½ Uhr, an einem hitzigen Fieber meine innig geliebte Frau Emma Heyn, geb. Heyn, in einem Alter von 28 Jahren. Tief von Schmerz gebeugt, an der Seite von 7 unmündigen Kindern, widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten. Danzig, den 14ten Januar 1849.

Fr. Heyn.

Auktionen.

Auktions-Anzeige.

Am Dienstag den 30sten Januar c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Materialien-Depot auf hiesigem Bahnhofe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

circa 400 Ctr. altes Schmiedeschmelzeisen,
50 Ctr. altes Gußeisen,
19 Stück starke Lehrbögen, von 16′ Durchmesser, für Maurer geeignet,
4 Stück beschlagene Milchfässer,
eine Partie alter Tonnen und
40 Stück alte Karren.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind vorher im technischen Büreau einzusehen und auch an Ort und Stelle zu erfahren. Stettin, den 13ten Januar 1849.

Der Ober-Ingenieur der Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Calebow.

Auktion am 19ten Januar c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 362, über gute mahagoni und birkene Möbel, wobei: Sopha, Spiegel, Schreib- und Kleider-Sekretaire, ein Schreibepult, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth und ein Stand Betten.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wir empfingen eine Sendung frischer Butter und empfehlen solche zu billigen Preisen:
feine Tisch-Butter, a Pfd. 7 und 8 sgr.,
„ Koch-Butter, a Pfd. 5, 6 und 7 sgr.,
in Fässern billiger.

Carl Lehmann & Co.,
Bau- und Breitestr.-Ecke.

☞ 12 Reihen Meilerkohlen sind billig zu verkaufen.

Blank, Pächter auf Aalgraben.

Vermiethungen.

☞ Eine bel Etage von 6 Stuben ist zum April mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen gr. Ritterstraße No. 1180 b.

Frauenstraße No. 901 ist die bel Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Die aus Entree, 5 Stuben, Küche ꝛc. bestehende 2te Etage Mönchenstr. No. 473 ist zu vermiethen.

Große Papenstraße No. 452 ist die zweite und dritte Etage von 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör zum 1sten April miethsfrei.

☞ Im Speicher No. 3 auf dem Schmidtschen Holzhofe ist ein Boden für leichte Waaren zu vermiethen.

☞ Auf dem Schmidtschen Holzhofe ist eine möblirte Stube nebst Kabinet mit Möbeln zu vermiethen.

☞ Auf dem Schmidtschen Holzhofe ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Breitestraße 366 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Entree und sonstigem Zubehör, zu vermiethen.

Die 2te Etage, Louisenstraße No. 755, ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te und 3te Etage, von 4 und 5 Stuben nebst dem erforderlichen Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Kleiner Paradeplatz No. 493 ist die Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Näheres 1 Treppe hoch beim Wirth. Auch sind ebendaselbst Kuhstraße No. 279 in der 4ten Etage 2 Stuben, Schlafkabinet nebst Zubehör zum 1sten April zu vermiethen.

In Grünhoff ist zum 1sten April eine bequeme Wohnung von drei Stuben nebst allem Zubehör an eine kinderlose Familie zu vermiethen und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Fuhrstraße No. 646 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben mit allem Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Eine freundliche möblirte Stube nebst Kabinet ist Krautmarkt No. 979 zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Frauenstraße No. 911 a. ist eine auch zwei Stuben mit Möbeln sogleich zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein auswärtiges Conditorei-Geschäft wird eine Laden-Demoiselle gesucht. Näheres Schulzenstr. 337.

Eine gesunde Amme vom Lande wird gesucht; das Nähere zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Für ein Destillations-Detail-Geschäft in einer kleinen Stadt wird ein ordentliches zuverlässiges Mädchen gesucht. Nur solche wollen ihre Adresse der Expedition dieser Zeitung unter L. A. übergeben.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zum Ansetzen von Blutegeln, zur Application von Klystieren, sowie zum Schröpfen empfiehlt sich die geprüfte Krankenwärterin A. Steinmetz, Breitestraße No. 353, 3 Treppen.

Zum Stimmen der Pianoforte und Tanzspiel auf demselben empfiehlt sich

Kospoth,
jetzt wohnhaft Rosengarten No. 263.

Ein junges Mädchen, geübt im Frisiren, empfiehlt sich den geehrten Damen zum monatlichen Abonnement von 15 Sgr. Das Nähere ist zu erfahren am neuen Markt 949, beim Bäckermeister Fischer.

Am Montag den 8ten Januar hat sich entweder in Stettin oder auf dem Wege nach Alt-Damm eine braun- und schwarzgestreifte Bulldogge, auf den Namen Roller hörend, verlaufen. Wer dieselbe im **Hotel de Prusse** abgiebt, erhält neben Erstattung der Futterkosten eine angemessene Belohnung.